

Mathias Renz

# Kartierte Kolonialgeschichte

Der Kolonialismus in raumbezogenen  
Medien historischen Lernens – ein  
Vergleich aktueller europäischer  
Geschichtsatlantent





Mathias Renz

# Kartierte Kolonialgeschichte

Der Kolonialismus in raumbezogenen Medien  
historischen Lernens – ein Vergleich aktueller  
europäischer Geschichtsatlantiken

Mit 51 Abbildungen

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-30047-3

ISBN 978-3-647-30047-4 (E-Book)

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

© 2014, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen/

Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.

[www.v-r.de](http://www.v-r.de)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der

vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

## Inhalt

Danksagung . . . . .	9
1. Einleitung . . . . .	11
1.1. Zum Stand der Forschung . . . . .	13
1.2. Thema und Fragestellung . . . . .	15
1.3. Methodisches Vorgehen . . . . .	18
2. Die Geschichte des Kolonialismus im Zeichen des »Spatial turn« – historiographische Perspektiven und geschichtsdidaktische Relevanz .	21
2.1. Die Kategorie Raum – zwischen Repräsentation und Imagination.	21
2.1.1. Der Verflochtene Raum – spatial turn und Globalgeschichte	24
2.1.2. Mental maps als Ausdruck von Raumimagination . . . . .	27
2.2. Kolonialgeschichte zwischen Eurozentrismus und Globalgeschichte . . . . .	30
2.3. Nationenzentrierte Erinnerung(en) an die koloniale Vergangenheit . . . . .	40
2.4. Kolonialgeschichte als Teil globalgeschichtlicher Perspektiven im Geschichtsunterricht . . . . .	49
3. Methodische Ansätze zur Analyse von Geschichtskarten als mehrschichtige Medien zur Visualisierung von Geschichte . . . . .	61
3.1. Die Geschichtskarte als Medium der Raumvisualisierung und Raumkonstruktion . . . . .	62
3.2. Zeigen, Verschweigen und Auswählen – Auswahlprozesse geschichtskartographischer Darstellung im Spannungsfeld zwischen Generalisierung und Komplexität . . . . .	65
3.3. Die Grammatik der Geschichtskarte . . . . .	67
3.3.1. Kartenzeichen . . . . .	68
3.3.2. Maßstab . . . . .	71
3.3.3. Kartenprojektion . . . . .	72

3.3.4. Farbe . . . . .	74
3.4. Geschichtskarte und Multimodalität . . . . .	78
3.4.1. Die semiotische Binnenstruktur der Geschichtskarte . . . . .	81
3.4.2. Die Geschichtskarte in einer multimodalen Umgebung . . . . .	82
3.4.3. Erinnerungskultur und Visualisierung – Die Wirkung der Bilder . . . . .	86
4. Geschichtsatlanten im europäischen Vergleich . . . . .	95
4.1. Die Entwicklung der Geschichtsatlanten in Europa bis 1990 . . . . .	96
4.2. Einflussfaktoren der Geschichtsatlantenproduktion in Europa . . . . .	102
4.3. Die aktuelle Geschichtsatlantenlandschaft in Europa . . . . .	113
4.3.1. Methodische Vorbemerkungen . . . . .	113
4.3.2. Klassifikation von Geschichtsatlanten nach Zielgruppen . . . . .	115
4.3.3. Raumdimensionale Klassifikation von Geschichtsatlanten . . . . .	121
4.4. Europäische Geschichtsatlanten und Multimodalität . . . . .	125
4.4.1. Kartensequenzen als Gliederungsprinzipien . . . . .	128
4.4.2. Geschichtskarten und die Vielfalt bildhafter Elemente . . . . .	130
4.4.3. Geschichtskarten und Texte – Komplementarität und Inkongruenz . . . . .	132
4.4.4. Statistiken, Zeitleisten und paratextuelle Elemente – Orientierung und Ordnung . . . . .	134
4.5. Entdecken, Erobern, Aufteilen – Typen der Darstellung des Kolonialismus in europäischen Geschichtsatlanten . . . . .	136
4.5.1. Geschichtskarten als Teil eines europäischen Geschichtskartenkanons zum Kolonialismus . . . . .	137
4.5.2. Themen jenseits konventionalisierter Darstellungsmuster? . . . . .	142
5. Die Darstellung des Kolonialismus in europäischen Geschichtsatlanten zwischen persistenten Mythen und globalhistorischer Orientierung . . . . .	147
5.1. Die Fiktion des leeren Raumes – Grenzen und Räume als Konsequenz sozialer und kultureller Konstrukte . . . . .	147
5.1.1. Afrikanische Staaten und Reiche in europäischen Geschichtskarten . . . . .	148
5.1.2. Die Rolle von Farben bei der Kartierung kolonialer Herrschaft . . . . .	159
5.1.3. Der Wilde Westen an der Atlantikküste – die Veränderung des nord-amerikanischen Grenzlands zwischen 1607 und 1890 . . . . .	170
5.2. Die Visualisierung von Heldentum – Entdecker und Eroberer . . . . .	186

5.3. Der Kolonialismus als global history in europäischen Geschichtsatlanten . . . . .	209
5.3.1. »The multiple truths of the mappable world« – Projektionsformen als Optionen zur Überwindung eines europazentrierten Blickes auf die Welt? . . . . .	211
5.3.2. Globalgeschichtliche Perspektiven in europäischen Geschichtsatlanten am Beispiel von Migrationsgeschichte(n) . . . . .	220
6. Zwischen Kolonialromantik und globalhistorischer Perspektive – Europäische Geschichtskarten zur Darstellung des Kolonialismus . . .	245
6.1. Die Vielfalt europäischer Geschichtsatlanten . . . . .	246
6.2. Konventionalisierte Themen in europäischen Geschichtsatlanten .	248
6.3. Thematische und kartenmethodische Schnittflächen . . . . .	249
6.4. Postkoloniale Weiterungen und globalgeschichtliche Aspekte . . .	251
6.5. Ausblick und zukünftige Herausforderungen . . . . .	257
7. Quellen und Literatur . . . . .	261
7.1. Europäische Geschichtsatlanten . . . . .	261
7.2. Literatur . . . . .	266
7.3. Digitale Ressourcen . . . . .	289
 <b>Anhang</b>	
Abbildungen . . . . .	295
Anlagen . . . . .	321



## Danksagung

Die vorliegende Arbeit wurde als Dissertation während meiner Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Rahmen des von der DFG geförderten Projektes »Geschichtsatlanten in Europa – Konstruktion und didaktischer Gebrauch raumbezogener Geschichtsdarstellung im transnationalen Vergleich« am Lehrstuhl für Geschichtsdidaktik der Justus-Liebig-Universität Gießen verfasst. Die Arbeit wurde von Prof. Dr. Vadim Oswalt begleitet, der mir mit fördernden Anregungen, konstruktiver Kritik und inspirierenden Gesprächen stets hilfreich zur Seite stand und dabei die notwendigen Freiräume ermöglichte. Einen herzlichen Dank dafür.

Ich kann an dieser Stelle leider nicht alle Personen namentlich erwähnen, die zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben. Insbesondere möchte ich allerdings Prof. Dr. Sylvia Schraut für die freundliche und bereitwillige Übernahme des Zweitgutachtens sowie den Mitarbeiter/innen des historischen Instituts bzw. der Geschichtsdidaktik der Justus-Liebig-Universität Gießen für die angenehme und konstruktive Arbeitsatmosphäre danken. Einen besonderen Dank verdient an dieser Stelle Sebastian Bode, der mir stets als Diskussionspartner und Ankerpunkt zur Seite stand. Ein großes Lob möchte ich auch den studentischen Hilfskräften Christian Zeuch, Rebekka Conrad, Jessica Jordan und Caroline Clormann aussprechen, die das DFG-Projekt und somit auch meine Arbeit wesentlich unterstützten. Darüberhinaus gebührt mein Dank den Mitarbeiter/innen des Herder-Instituts in Marburg, des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig und der Universitätsbibliothek der Justus-Liebig-Universität in Gießen. Für das Korrekturlesen einen besonders herzlichen Dank an Heike Friedewald und Manuela Bäumer. Vor allem möchte ich meiner Familien und insbesondere meiner Frau Franziska für den persönlichen Rückhalt während der Abfassung meiner Dissertation danken.



## 1. Einleitung

»Der Informationsgehalt einer Karte ist wie Milch verderblich, und es empfiehlt sich deshalb, vor dem Gebrauch auf das Datum zu schauen«<sup>1</sup>.

Zeit gilt nach wie vor als »historische Fundamentalkategorie par excellence«<sup>2</sup>, doch tritt im Zuge des spatial turn und der damit verbundenen Wiederentdeckung des Räumlichen in den Kultur- bzw. Geschichtswissenschaften immer mehr auch der Raum als kulturell konstituiert und historisch wandelbar in den interdisziplinären Fokus.<sup>3</sup> Während deutschen Neuzeithistorikern, noch vor wenigen Jahren von Jürgen Osterhammel eine regelrechte Raumabstinenz attestiert wurde, so ist mittlerweile nicht nur von einer »Wiederkehr des Raumes«<sup>4</sup> die Rede, sondern Raum ist neben der Zeit zu einer »grundkategoriale[n] Dimension historischen Denkens«<sup>5</sup> avanciert. So stellt Vadim Oswalt erstmals die Bedeutung des spatial turn auch für historisches Lernen heraus und markiert Raum als »einen zentralen Baustein zur Einsicht in die Konstruktivität historischen Denkens«<sup>6</sup>. Er fragt dabei nicht nur nach dem »Wann« und dem »Was«, sondern auch nach dem »Wo«.<sup>7</sup>

---

1 Monmonier, Mark: Eins zu einer Million. Basel u. a. 1996, S. 82.

2 Rohlfes, Joachim: Geschichte und ihre Didaktik. Göttingen 2005, S. 46.

3 Vgl. hierzu u. a. Schlögel, Karl: Im Raume lesen wir die Zeit. Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik. Frankfurt am Main 2006; Weigel, Sigrid: Zum »topographical turn« – Kartographie, Topographie und Raumkonzepte in den Kulturwissenschaften, in: KulturPoetik 2/2 (2002), S. 151 – 165.

4 Osterhammel, Jürgen: Die Wiederkehr des Raumes: Geopolitik und historische Geographie, in: Neue Politische Literatur 43 (1998), S. 374; Vgl. hierzu auch Osterhammel, Jürgen: Raumbeziehungen. Internationale Geschichte, Geopolitik und historische Geographie, in: Ders./Loth, Wilfried (Hrsg.): Internationale Geschichte. Themen-Ergebnisse-Aussichten (Studien zur Internationalen Geschichte 10). München 2000, S. 287 ff.

5 Oswalt, Vadim: Raum und historisches Lernen – elaborierte Konzepte zu einer basalen Dimension geschichtlichen Denkens? in: Kotte, Eugen (Hrsg.): Kulturwissenschaften und Geschichtsdidaktik. München 2011, S. 199; Vgl. hierzu auch Kapitel 2.2.

6 Oswalt: Raum und historisches Lernen, S. 218.

Durch diese »massive Raumrenaissance«<sup>8</sup> in unterschiedlichen Disziplinen wird allerdings auch die Frage nach der Visualisierung von Räumen immer lauter. Während mapping »zu einem Synonym für Wissensorganisation«<sup>9</sup> avanciert ist und historische bzw. Altkarten als Gegenstand der historischen Forschung (Quellen) in den letzten Jahren weitreichende Anerkennung fanden, so können vergleichbare Beobachtungen für Geschichtskarten als Medien zur Darstellung von Geschichte nicht gemacht werden.<sup>10</sup> »Keine Karte bildet die Wirklichkeit ab – aber trotzdem glauben wir unbeirrt an die Objektivität der Kartographie«<sup>11</sup>. Vielleicht ist es gerade diese »verführerische Eindeutigkeit«<sup>12</sup> der Geschichtskarte, die viele Historiker/innen noch immer auf Distanz hält und eine systematische Erschließung dieses raumbezogenen Mediums historischen Lernens als längst überfällig erscheinen lässt.<sup>13</sup>

Geschichtsatlanten als Träger von Geschichtskarten sind nicht nur »Quelle ethnozentrischer Selbstbilder«<sup>14</sup>, sondern sie spiegeln auch die »jeweiligen zeittypischen, grundlegenden Geschichtsauffassung[en], den Stand der geschichtswissenschaftlichen Kenntnisse wie der gerade vorrangigen Geschichtsmethode«<sup>15</sup>. Ferner prägen Geschichtsatlanten als Bildungsmedien den

7 Oswalt: Das Wo zum Was und Wann. Der »Spatial Turn« und seine Bedeutung für die Geschichtsdidaktik, in: GWU H. 4 (2010), S. 220–233.

8 Oswalt: Raum und historisches Lernen, S. 199.

9 Michalsky, Tanja: Raum visualisieren. Zur Genese des modernen Raumverständnisses in Medien der Frühen Neuzeit, in: Geppert, Alexander C. T./Jensen, Uffa/Weinhold, Jörn (Hrsg.): Ortsgespräche. Raum und Kommunikation im 19. und 20. Jahrhundert. Bielefeld 2005, S. 301.

10 Der Medienbegriff enthält hier im geschichtsdidaktischen Verständnis »alles, was primäre oder sekundäre Aussagen über Geschichte beinhaltet«. Doch sei an dieser Stelle auch auf die Unterscheidung von »Quelle« und »Medium« hingewiesen; Pandel, Hans-Jürgen/Schneider, Gerhard: Einführung, in: Ders. (Hrsg.): Handbuch Medien im Geschichtsunterricht. Schwalbach/Ts. 2002, S. 7.

11 Michalsky, Tanja: Die Welt entsteht im Kopf, in: Süddeutsche Zeitung vom 23. 10. 2010, S. 18.

12 Oswalt, Vadim: Wie Geschichte zweidimensional wird. Aus der Werkstatt eines Autors, in: Dipper, Christoph/Schneider, Ute/Behring, Wolfgang (Hrsg.): Kartenwelten. Darmstadt 2006, S. 35.

13 Entsprechend wird auch auf eine kartographiehistorische Darstellung in dieser Arbeit verzichtet, in der die Karte als Quelle näher fokussiert wird; Vgl. hierzu beispielsweise Schneider, Ute (Hrsg.): Die Macht der Karte. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute. Darmstadt 2004; Black, Jeremy: Maps and History. Constructing images of the past. New Haven 1997; Black, Jeremy: Visions of the World. A History of Maps. London 2005.

14 Mittag, Detlef: Schulgeschichtsatlanten – eine Quelle ethnozentrischer Selbstbilder? in: Internationale Schulbuchforschung 21 (1999), Heft 3, S. 217–234; Ders.: Geschichtsbilder in Schulgeschichtsatlanten. Ein diachroner und synchroner Vergleich (Dissertation). Hagen 1997.

15 Schraut: Geschichtsatlanten im Spannungsverhältnis von Zeitgeist, aktuellem politischen Geschehen und Geschichtswissenschaft, in: Brunner, Kurt/Heinz, Brunner (Hrsg.): 10.

»Zeitgeist«<sup>16</sup> und beeinfluss(t)en somit nicht nur die nationalen Geschichtsbilder ganzer Schülegenerationen, sondern auch deren »Wahrnehmung anderer Länder in Zeit und Raum«<sup>17</sup>.

## 1.1. Zum Stand der Forschung

Rudi Ogrissek betont zwar bereits in den 1960er Jahren den Stellenwert der Karte für Historiker als ein »Informationsmittel mit spezifischem Informationsgehalt«<sup>18</sup>, dennoch wurde dieser Ansatz nicht systematisch weiterverfolgt. Aktuelle Untersuchungen, wie jene von Detlev Mittag, Patrick Lehn und Sylvia Schraut, sind wichtige Beiträge zur Erschließung des Bildungsmediums Geschichtsatlas, indem sie ihren Blick besonders auf Geschichtskarten in historischen Schulatlanten richten.<sup>19</sup> Doch gilt es, jene Betrachtungen durch die Auseinandersetzung mit Karten, als Geschichtsdarstellungen der Gegenwart, zu ergänzen.

Im Gegensatz zur Geschichtswissenschaft betrachtet die Geschichtsdidaktik nicht vornehmlich historische Karten als Quellen (Medien aus der Geschichte), sondern nimmt verstärkt die Geschichtskarte als »Medium zur Geschichte« (Darstellung) in den Fokus. Während als Standardwerk der 1960er Jahre noch immer die Monographie von Hans-Joachim Fiala »Die Karte im Geschichtsunterricht« Beachtung findet, sind Autoren wie Irmgard Hantsche, Werner Vathke, Egon Breetz, Herbert Raisch, Michael Sauer und Christina Böttcher zu nennen, die sich besonders den methodischen Aspekten der Kartenarbeit im Geschichtsunterricht zuwenden.<sup>20</sup> Doch gerade durch die Arbeiten von Vadim

Kartographie-historisches Colloquium (14.–16. September 2000 in Bonn). Bonn 2008, S. 299.

16 Schraut, Sylvia: Sind Geschichtsatlanten »objektiv«? in: *Damals* 6 (2000), S. 44 f.

17 Schraut, Sylvia: Geschichtsatlanten im Spannungsverhältnis, S. 299.

18 Ogrissek, Rudi: Die Karte als Hilfsmittel des Historikers. Gotha 1968, S. 7.

19 Vgl. Mittag: Geschichtsbilder in Schulgeschichtsatlanten; Vgl. Lehn, Patrick: *Deutschlandbilder. Historische Schulatlanten zwischen 1871 und 1990 – ein Handbuch*. Köln 2008; Schraut, Sylvia: *Kartierte Nationalgeschichte. Geschichtsatlanten im internationalen Vergleich 1860–1960*. Frankfurt am Main 2011.

20 Vgl. hierzu u. a. Fiala, Hans Joachim: *Die Karte im Geschichtsunterricht (Methodische Beiträge zum Unterricht im Fach Geschichte 6)*. Berlin 1967; Hantsche, Irmgard: *Geschichtskarten im Unterricht*, in: *Geschichte Lernen* 59 (1997), S. 5–12; Vathke, Werner: *Kartenarbeit*, in: Pandel, Hans-Jürgen/Schneider, Gerhard/Beddig, Rainer (Hrsg.): *Handbuch Medien im Geschichtsunterricht*. Düsseldorf 1985, S. 145–167; Breetz, Egon: *Fächerübergreifende Ausbildung der Schüler/innen in Kartenverständnis und Kartennutzung*, in: *Deutsche Gesellschaft für Kartographie e. V. (Hrsg.): Aspekte zur Gestaltung und Nutzung von Karten für den Schulunterricht (Kartographische Schriften 8)* Bonn 2003, S. 9–16; Raisch, Herbert: *Die Karte – ein vernachlässigtes Medium der Geschichtsdidaktik*, in: Schönemann, Bernd/Meyer, Robert (Hrsg.): *Geschichtsbewußtsein und Methoden historischen Lernens (Schriften zur Geschichtsdidaktik 8)* Weinheim 1998, S. 169–186; Sauer, Michael: *Karten und Kartenarbeit im Geschichtsunterricht*, in *GWU H. 1* (2000), S. 37–46;

Oswalt<sup>21</sup> und die Realisierung des DFG-Projektes »Geschichtsatlanten in Europa« seit Februar 2009 wird auch der Weg zur systematischen Erschließung des aktuellen Bildungsmediums geebnet.

Autoren wie John Brian Harley, Jeremy Black oder Denis Wood<sup>22</sup> sehen Geschichtskarten bereits seit geraumer Zeit nicht einfach als gefährliche Fehlerquelle oder als Mittel der Illustration. Karten werden gemäß dekonstruktivistischen Ansätzen verstärkt als »selective representations of reality«<sup>23</sup> verstanden, die als eine eigenständige Kodierung neben Texten gleichwertig zur Verfügung stehen und als Medium der Kommunikation Anerkennung finden. Ferner ist unter neueren dekonstruktivistischen Ansätzen neben dem sozio-kulturellen Kontext auch die Perspektive der Kartenredakteur/innen und deren Intentionen zu einem wichtigen Referenzpunkt der Geschichtskartenanalyse herangewachsen.

Während Mark Monmonier selbst aktuelle Karten als höchst manipulative Objekte charakterisiert, so nutzt John Brian Harley eher die ikonologische Herangehensweise, indem er Karten als Bilder betrachtet und sie nicht mehr als passive Widerspiegelung der Objektwelt versteht. »Es geht deshalb nicht um die traditionelle kartographische Kritik zwischen richtig oder falsch, genau oder ungenau, objektiv oder subjektiv, direkt oder symbolisch, sondern um die inhaltliche Selektivität und die Zeichen und Stile ihrer Repräsentation«<sup>24</sup>.

Während das Feld der internationalen Schulbuchforschung in den letzten Jahren, nicht zuletzt durch das Georg-Eckert-Institut in Braunschweig, an Bedeutung gewonnen hat, so blieb doch aber auch hier das Medium Geschichtskarte in Geschichtsbüchern und -atlanten bis auf wenige Ausnahmen<sup>25</sup> weitge-

---

Ders.: Zwischen Deutung und Manipulation. Kritischer Umgang mit Geschichtskarten, in: *Geschichte Lernen* 59 (1997), S. 53–58; Böttcher, Christina: Die Karte, in: Pandel, Hans-Jürgen/Schneider, Gerhard (Hrsg.): *Handbuch Medien im Geschichtsunterricht*. Schwalbach/Ts. 1999, S. 170–197; Ders.: Theoretische und praktische Aspekte zur Schulgeschichtskartographie, in: *Deutsche Gesellschaft für Kartographie e. V. (Hrsg.): Aspekte zur Gestaltung und Nutzung von Karten für den Schulunterricht*, S. 41–69; Ders.: Die Darstellung von Zeit in Geschichtskarten, in *Geschichte Lernen* 59 1999, S. 48–52.

21 Vgl. u. a. Oswalt: Wie Geschichte zweidimensional wird; Bode, Sebastian/Renz, Mathias: Die Kartierung des Nicht-Kartierbaren. Die Visualisierung des Holocaust in aktuellen europäischen Geschichtskarten, in: Peter Haslinger; Vadim Oswalt (Hrsg.): *Kampf der Karten. Propaganda- und Geschichtskarten als politische Instrumente und Identitätstexte in Europa seit 1918*, Marburg 2012.

22 Vgl. u. a. Harley, John Brian: *The New Nature of Maps. Essays in the history of Cartography*. Baltimore 2002; Ders.: *Deconstructing the Map*, in: *Cartographica* 26 (1989) H. 2, S. 1–20; Black: *Maps and History*; Wood, Denis: *Rethinking the Power of Maps*. New York 2010.

23 Black, Jeremy: *Maps and politics*. Chicago 2002, S. 11.

24 Vollmar, Rainer: Die Vielschichtigkeit von Karten als kulturhistorische Produkte, in: Unverhau, Dagmar (Hrsg.): *Geschichtsdeutung auf alten Karten*. Archäologie und Geschichte. Wiesbaden 2003, S. 382.

25 Vgl. Grindel, Susanne: *Deutscher Sonderweg oder europäischer Erinnerungsort? Die Dar-*

hend unberührt. Doch reicht es schon lange nicht mehr, wie eingangs von Mark Monmonier empfohlen, nur »auf das Datum zu schauen«, denn die Geschichtskarte ist schließlich auch ein Ausdruck subjektiver Wahrnehmungsmuster und der Konstruktion von Identitäten.

Gerade im Hinblick auf die EU-Osterweiterung und die damit verbundene Neuausrichtung eines europäischen Raumkonzeptes ist demnach eine gesamt-europäische Fokussierung auf das Medium Geschichtskarte zwingend notwendig. Schließlich bilden gerade jene vergleichenden transnational-europäischen Studien und Analysen ein beachtliches Forschungsdesiderat mediendidaktischer Forschung.

Aber auch das generelle Problem zum Verhältnis von Raum und Geschichte bedarf im Zuge einer zunehmend globalhistorischen Perspektive auf die Welt<sup>26</sup> einer Erhellung, denn es ist gerade die Geschichtskarte, die wie kaum ein anderes Medium die Standortgebundenheit historischer Betrachtungsweisen herausstellen kann und Geschichte so aus unterschiedlichen europäischen Perspektiven erzählbar macht.

Ebenso wenig wurden Aspekte von Multimodalität bzw. Intermedialität bisher systematisch analysiert, indem die Geschichtskarte beispielsweise auf Formen und Funktionen von Medienkombinationen untersucht bzw. die Auswirkungen des medialen Zusammenspiels berücksichtigt wurden.<sup>27</sup>

## 1.2. Thema und Fragestellung

Für die systematische Analyse des Bildungsmediums Geschichtskarte wird, angesichts der engen Verknüpfungen zwischen medial-methodischen Aspekten und einem thematischen Schwerpunkt, eine mehrschichtige Themensetzung und Fragestellung als Zugriff gewählt. Dieses Vorgehen resultiert vor allem aus der Interdisziplinarität des Untersuchungsgegenstandes an der Schnittstelle zwischen Historiographie, Geschichtsdidaktik, Kartographie, Semiotik und Medienwissenschaften.

Charles Maier betrachtet den Kolonialismus<sup>28</sup> im Kontext einer globalisierten Welt als eine Art neue Meistererzählung, die andere Erzählungen der Moderne

stellung des modernen Kolonialismus in neueren deutschen Schulbüchern, in: *Internationale Schulbuchforschung* 30 (2008), S. 695 – 717.

26 Andrea Komlosy betont in diesem Zusammenhang Globalgeschichte als eine »Teildisziplin der Geschichtswissenschaft [...]«, die aus keinem Lehrplan mehr wegzudenken ist; Komlosy, Andrea: *Globalgeschichte. Methoden und Theorien*. Wien u. a. 2011, S. 7; Vgl. hierzu auch Kapitel 2.2.

27 Vgl. hierzu u. a. Rajewsky, Irina O.: *Intermedialität*. Tübingen 2002, S. 18.

28 Zur begrifflichen Abgrenzung von Kolonialismus und Imperialismus (inhaltlich, zeitlich, räumlich) Vgl. Kapitel 2.2.

durchaus ablösen könnte.<sup>29</sup> Als wichtiger Entwicklungsfaktor des heutigen Welthandelssystems, früher Ausdruck einer globalisierten Welt und somit Sinnbild veränderter Kommunikationsstrukturen unter globalhistorischer Perspektive stellt der Kolonialismus aber auch einen idealen thematischen Rahmen einer vergleichenden Analyse von Geschichtskarten dar.

### Thematische Ebene – Kolonialismus

Am Beispiel Frankreichs aktueller Auseinandersetzung mit der französischen Kolonialgeschichte, der gelegentlich verzerrt anmutenden britischen Vorstellung vom Ende des eigenen Empires oder der vielfach diskutierten Frage, ob die Wurzeln der nationalsozialistischen Verbrechen im deutschen Kolonialismus zu finden sind, zeigt sich, dass der europäische Kolonialismus ein Themenfeld ist, das bis heute an Brisanz und Aktualität nichts eingebüßt hat. Vielmehr sind die europäischen Expansionsbestrebungen von etwa 1400 bis 1914 mittlerweile »als Teil eines gemeinsamen kollektiven Gedächtnisses, als »europäischer Erinnerungsort und Ausdruck einer besonderen ›histoire croisée‹, einer mehrfach geteilten Geschichte« zu bewerten<sup>30</sup>. Während Karten in der internationalen Schulbuchforschung bereits Beachtung fanden und der Frage des Kolonialismus als Erinnerungsort nachgegangen wurde<sup>31</sup>, blieb dennoch eine systematische Analyse von Geschichtskarten in Geschichtsatlanten im europäischen Kontext weiterhin aus. Der Kolonialismus ist weder nur ein Teil nationaler Geschichtsschreibung, noch nur ein Aspekt gemeinsamer europäischer Geschichte, sondern ein bedeutendes Fragment globaler Geschichte, da Räume weltweit direkt oder indirekt, aktiv oder passiv betroffen waren und sind. Umso bedeutender werden also globalhistorische Perspektiven auf den Kolonialismus und dessen Darstellung im Kartenbild. »Schließlich ist Kolonialismus [auch] die Geschichte der Erinnerung an Kolonialherrschaft, die Geschichte der Kämpfe um Deutungen und Bewertungen kolonialer Erfahrungen.«<sup>32</sup> Besonderen Ausdruck findet dieses in der Vermittlung und Konservierung von Weltbildern, Wertmustern, Vorurteilen, Stereotypen, Feindbildern und Ideologien mittels raumzeitlicher Visualisierungen. Dabei steht vor allem der »Blick von Europa aus auf die Welt« im Fokus, sodass sich diese Arbeit ihrer Standortgebundenheit

29 Vgl. Maier, Charles: Consigning the Twentieth Century to History. Alternative Narratives for the Modern Era, in: *American Historical Review* Bd. 105 (2000), S. 807–831.

30 Grindel: *Deutscher Sonderweg oder europäischer Erinnerungsort*, S. 695.

31 Vgl. ebenda.

32 Speitkamp, Winfried: *Deutsche Kolonialgeschichte*. Stuttgart 2005, S. 12.

durchaus bewusst ist und Europa nicht »nur als Subjekt, sondern auch als Objekt der Expansion und ihrer Rückwirkungen«<sup>33</sup> begreift.

Diese Dissertation zielt somit unter globalhistorischer Schwerpunktsetzung auf folgende Fragen der thematischen Ebene ab:

Wie wird der europäische Kolonialismus in aktuellen Geschichtskarten dargestellt und welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede lassen sich insbesondere zwischen ehemaligen großen Kolonialmächten im Vergleich zu Staaten ohne oder mit geringem »kolonialem Engagement« erkennen? Welche Weltbilder, Wertmuster, Vorurteile, Feindbilder und Ideologien werden durch die Geschichtskarte vermittelt bzw. korrigiert und welche Rückschlüsse auf das vermittelte Geschichtsbild können getroffen werden? Inwieweit können globalgeschichtliche Positionierung in europäischen Geschichtskarten zur Überwindung einer eurozentrischen Darstellung des Kolonialismus beitragen?

### Medial-methodische Ebene

Eine Analyse von aktuellen Geschichtskarten europäischer Geschichtsatlanten unter o. g. Fragestellungen ist allerdings nur möglich, wenn sie mit einer medial-methodischen Analyse einher geht, deren Notwendigkeit nicht zuletzt auch aus dem extrasignifikanten Verweis der Karte<sup>34</sup> auf die zu ihrer Entstehung beigetragenen Faktoren (Autor, Gesellschaft, sozio-kulturelle Rahmensetzung etc.) resultiert und eine Verzahnung der Untersuchungsebenen unerlässlich macht. Somit wird es notwendig, nach dem umfangreichen Repertoire kartographischer Werkzeuge und Methoden ebenso zu fragen wie nach dem Einfluss didaktischer Reduktionen auf die Kartenaussage, dem Entstehungskontext und der Zementierung von Kartenbildern. Sowohl die semiotische Binnenstruktur als auch die multimodale Umgebung der Geschichtskarte stellen dabei wichtige Analyseschwerpunkte dar, denn nur wenn die Karte in ihrem Kommunikationszusammenhang betrachtet wird, also im medialen Zusammenspiel mit anderen Medien (Karte-Karte, Karte-Bild, Karte-Text), kann die Gesamtaussage und das somit generierte Raum- und Geschichtsbild analysiert werden. Als Fragestellung auf der medial-methodischen Ebene ergibt sich somit weiterhin: Inwieweit werden raum-zeitliche Visualisierungen zur Geschichte des europäischen Kolonialismus und deren Aussagen von ihrem Entwicklungsprozess, kartographischen Mitteln und Methoden, Mechanismen der didaktischen Reduktion und multimodalen Aspekten beeinflusst?

33 Wendt, Reinhard: Vom Kolonialismus zur Globalisierung. Europa und die Welt seit 1500. Paderborn 2007, S. 11.

34 Wood, Denis: The power of maps, New York 1992, S. 116.

### 1.3. Methodisches Vorgehen

Die Vielschichtigkeit der Analyse findet nicht nur in der Auswahl des sehr heterogenen Untersuchungskorpus ihren Ausdruck (364 Geschichtsatlanten aus 37 Ländern)<sup>35</sup>, sondern bedient sich auch interdisziplinärer methodischer Zugänge, ohne die eine Erfassung der mehrschichtigen Sinnstrukturen kartographischer Darstellungen nicht gegeben wäre.

So werden einerseits die thematischen Bezüge mittels fachwissenschaftlicher hermeneutischer Verfahren ergründet, wohingegen medienanalytische Verfahren eher im Sinne einer Produktanalyse anzuwenden sind. Anknüpfungspunkte bieten die qualitative Inhaltsanalyse, die eine Scharnierposition zwischen qualitativer und quantitativer Forschung einnimmt und dabei nach Verbindungen und Integrationsmöglichkeiten beider sucht.<sup>36</sup> Ansätze aus der sozialwissenschaftlichen Schulbuchforschung geben dabei einen systematischen Rahmen.<sup>37</sup>

Im Hinblick auf eine vergleichende Geschichtskartenanalyse bedarf es zunächst einer näheren Betrachtung der Grundkategorie Raum, bevor Kolonialgeschichte anschließend mit einer räumlichen Perspektivierung in den Mittelpunkt von Historiographie und Geschichtsdidaktik gerückt werden kann (Kapitel 2).

Anschließend erfolgt ein Blick auf methodische Ansätze zur Analyse von Geschichtskarten, um ein geschichtskartographisches Instrumentarium vorzubereiten, das eine vergleichende Kartenanalyse auf europäischer Ebene ermöglicht. Neben Aspekten der Raumvisualisierung und der Raumkonstruktion werden dabei auch die »Grammatik der Geschichtskarte« (Kartenzeichen, Maßstab, Kartenprojektion, Farbe etc.), sowie deren semiotische Binnenstruktur und ihre multimodale Einbettung thematisiert. Dieses Vorgehen orientiert sich an Peter Weinbrenners Ausführungen zur sozialwissenschaftlichen Schulbuchforschung und geht von einer produktorientierten Zugangsweise und entsprechenden inhaltsanalytischen Verfahren aus (Kapitel 3).

Mit einer Darstellung zur Entwicklung des (Schul-)Geschichtsatlasses in Europa bis 1990 wird der europäische Vergleich des Bildungsmediums eröffnet und durch die Erläuterung von Einflussfaktoren der Geschichtsatlantenproduktion weitergeführt (Kapitel 4). Da Geschichtsatlanten als Bildungsmedien zu verstehen sind, werden an dieser Stelle u. a. auch Auswahl- bzw. Zulassungs-

---

35 Nähere Informationen zum Untersuchungskorpus und zur Länderauswahl unter »Methodische Vorbemerkungen« (Kapitel 4.3.1.).

36 Vgl. Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim 2008.

37 Vgl. Weinbrenner, Peter: Grundlagen und Methodenprobleme sozialwissenschaftlicher Schulbuchforschung, in: Olechowski, Richard: Schulbuchforschung. Frankfurt am Main 1995, S. 21 – 42.

verfahren, curriculare Vorgaben, Verlagsinteressen und methodische Ansätze zur Kartenarbeit im Geschichtsunterricht anhand von Länderbeispielen in den Blick genommen.

Neben der Thematisierung von multimodalen Bezügen in europäischen Geschichtsatlanten markiert auch deren Klassifikation nach Zielgruppen und Raumbezügen einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur thematischen Gruppierung des Kartenbestandes (Kapitel 4.5.). Diese Gruppierung von Geschichtskarten zur Darstellung des Kolonialismus in europäischen Geschichtsatlanten orientiert sich an deren Darstellungsschwerpunkten, sodass in der Auseinandersetzung mit dem Material Analysekatégorien entwickelt werden, wobei sowohl quantitative als auch qualitative Aspekte berücksichtigt werden. Die hier präsentierten Geschichtskartentypen stellen die Ausgangsbasis für nachfolgende Analysen bereit (»Europäischer Geschichtskartenkanon« – Kapitel 4.5.1.).

Die Medienanalyse im Sinne eines synchronen produktorientierten Vorgehens bildet den Untersuchungsschwerpunkt, sodass hier nur begrenzt diachrone Besonderheiten thematisiert werden können.<sup>38</sup> Die Schwerpunktsetzung erfolgt aufgrund fachwissenschaftlicher- und kartenmethodischer Erwägungen aus dem Material heraus (induktiv). Dabei werden primär kontroverse postkoloniale Fragen und raumbezogene Darstellungsmuster betont, sodass drei zentrale Aspekte in den Fokus rücken:

- Die Darstellung von kolonialen Grenzen und Räumen (Kapitel 5.1.)
- Die Visualisierung von Personengeschichte (Kapitel 5.2.)
- Die globalgeschichtliche Perspektive auf den Kolonialismus (Kapitel 5.3.)

Um eine Analyse der Innen- und Außenperspektive europäischer Geschichtskarten realisieren zu können, ist eine enge Verbindung zwischen thematischer und medial-methodischer Ebene unverzichtbar, sodass im Einzelnen folgende Aspekte exemplarisch berücksichtigt werden:

Mit besonderem Schwerpunkt erfolgt eine Untersuchung formaler Gestaltungsaspekte entlang thematischer Bezüge (kartographisches Repertoire etc.), da die Kartographie den formalen Aspekt fixierter Kommunikation des Mediums Geschichtskarte liefert (Kartenzeichen, Kartenschrift, Farben etc.). Der Kommunikationskontext, in dem die Geschichtskarte zu verorten ist, wird im Rahmen dieser Untersuchung induziert (Kartenautor/innen, Multimodalität etc.). Qualitative Aussagen der Geschichtskartenanalyse werden quantitativ durch Frequenz- und Raumanalysen<sup>39</sup> untermauert.

---

38 Vgl. hierzu vielmehr Mittag: Geschichtsbilder in Schulgeschichtsatlanten; Vgl. Lehn: Deutschlandbilder; Vgl. Schraut: Kartierte Nationalgeschichte.

39 Vgl. Marienfeld, Wolfgang: Schulbuchanalyse und Schulbuchrevision: Zur Methodenpro-

Um auch die tieferen und auf den ersten Blick verborgenen Dimensionen des Kartenbildes erschließen zu können, ist ein dekonstruktivistisches Vorgehen<sup>40</sup> ein weiterer flankierender Analyseschritt.

Im letztgenannten Bereich werden Geschichtsatlanten auf ihren symbolischen Gehalt und ihre Wertinhalte geprüft, die wiederum nicht nur als passive Widerspiegelung der Objektwelt verstanden werden (ikonische Herangehensweise)<sup>41</sup>. Erst so wird es beispielsweise möglich, »rassistische Stereotype, Vorurteile, Bizarrheiten und Vorherrschaftsmerkmale wie Festungen, Soldaten, europäische Schiffe, Ausfuhrgüter und typische Handelsszenen oder Christianisierungszeichen für die ›Wilden‹« systematisch zu analysieren<sup>42</sup> und nationale oder gar gemeinsame europäische Geschichtsbilder auszumachen. Das dekonstruktivistische Vorgehen schlägt außerdem die Brücke zur Kontextanalyse, wodurch nicht nur die Aspekte der Kartenproduktion (Persistenz von Kartenbildern etc.) oder sozioökonomischer Rahmenbedingungen (»social construction of reality«)<sup>43</sup> in die Analyse eingeschlossen werden, sondern auch die Bedeutung von Kartenautor/innen und deren Intentionen innerhalb des Kommunikationsprozesses als wichtige Referenzpunkte der Karte betont werden.

---

blemantik, in: Internationales Jahrbuch für Geschichts- und Geographie-Unterricht 17 (1976), S. 51.

40 Vgl. hierzu u. a. Black: Maps and Politics; Wood, Dennis: The fine line between Mapping and Mapmaking, in: Cartographica 4 (1993), S. 50 – 60; Harley: Deconstructing the Map.

41 Vgl. Harley: Deconstructing the Map.

42 Vollmar: Die Vielschichtigkeit von Karten als kulturhistorische Produkte, S. 382.

43 Wood: The fine line between Mapping and Mapmaking, S. 52.

## 2. Die Geschichte des Kolonialismus im Zeichen des »Spatial turn« – historiographische Perspektiven und geschichtsdidaktische Relevanz

Die Raumrenaissance der letzten Jahre in den Geschichts- und Kulturwissenschaften (spatial turn) und die damit eng verbundene Stärkung der Grundkategorie Raum in der Geschichtsdidaktik<sup>1</sup> machen besonders in einer globalgeschichtlichen Perspektive auf den Kolonialismus die Thematisierung von Raum essentiell. Im Hinblick auf eine vergleichende Geschichtskartenanalyse bedarf es im Folgenden zunächst einer näheren Betrachtung der Grundkategorie Raum, bevor Kolonialgeschichte mit einer räumlichen Perspektivierung in den Mittelpunkt von Historiographie und Geschichtsdidaktik gerückt werden kann. Schließlich können, ohne dass Raum und Zeit explizit genannt oder implizit berücksichtigt werden, »keine historischen Aussagen formulier[t] oder Einsichten gew[o]nnen« werden.<sup>2</sup>

### 2.1. Die Kategorie Raum – zwischen Repräsentation und Imagination

Nach Immanuel Kant ist neben der Zeit vor allem der Raum »eine notwendige Vorstellung, a priori, die allen äußeren Anschauungen zu Grunde liegt«<sup>3</sup>. Bereits vor der »Wiederkehr des Raumes«<sup>4</sup> und dem Aufkommen des mittlerweile fast schon inflationär und transdisziplinär gebräuchlichen Terminus des spatial turn bzw. des topographical/topological turn<sup>5</sup> bestand kein Konsens (auch nicht in-

---

1 So markiert Vadim Oswalt Raum und Zeit als »grundkategoriale Dimensionen historischen Denkens«; Oswalt: Raum und historisches Lernen, S. 199.

2 Ebenda, S. 200.

3 Kant, Immanuel: Kritik der reinen Vernunft (Hrsg. von Wilhelm Weischedel) Frankfurt am Main 1977, S. 72.

4 Osterhammel: Die Wiederkehr des Raumes, S. 374 – 397.

5 Vgl. hierzu Günzel, Stephan: Spatial Turn – Topographical Turn – Topological Turn. Über die Unterschiede zwischen Raumparadigmen, in: Döring, Jörg/Thielmann, Tristan (Hrsg.): Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften. Bielefeld 2008,

nerhalb der Geographie) über die Frage, was unter dem Raumbegriff überhaupt zu fassen ist. Angloamerikanische und französische Darstellungen zur Geschichte kommen kaum ohne die Kategorie Raum und dessen Visualisierung aus und können dabei auf eine intensive methodische Auseinandersetzung mit Karten als Medien der Raumvisualisierung zurückgreifen.<sup>6</sup> Dagegen attestiert Jürgen Osterhammel noch Ende der 1990er Jahre deutschen Neuzeithistorikern sogar eine regelrechte »Raumabstinenz« und eine »Weigerung, [...] Geschichte im Raum zu sehen«<sup>7</sup>.

Die Ursachen für einen solchen Nachholbedarf liegen einerseits in der Tradition des klassischen Historismus<sup>8</sup> und der damit verbundenen Dominanz der Zeit als historische Leitkategorie. Die Skepsis der deutschsprachigen Forschung gegenüber dem Raum basiert aber vor allem auf der Instrumentalisierung des Raumkonzepts durch die nationalsozialistische Propaganda. Die Redewendung vom »Volk ohne Raum« und die Veröffentlichung des gleichnamigen Buches von Hans Grimm bereits 1926 seien hier stellvertretend für die ideologisierten Territorialkonzepte der Weimarer Zeit genannt, die letztlich in der nationalsozialistischen Lebensraumpolitik und der Blut- und Boden-Ideologie gipfelten.<sup>9</sup> Jürgen Osterhammel geht sogar davon aus, dass »[g]eographischer oder gar geopolitischer Determinismus [...] seitdem eine der schlimmsten Sünden geblieben [ist], deren ein Historiker überführt werden kann«<sup>10</sup>.

Seit einigen Jahren hat die deutschsprachige Forschung den Raum als »feste Größe« wiederentdeckt und begonnen Berührungspunkte abzubauen. Spätestens mit Karl Schlögels viel diskutiertem Werk »Im Raume lesen wir die Zeit«<sup>11</sup>

---

S. 219 – 239; Bachmann-Medick, Doris: Cultural turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften. Reinbek 2010.

6 Vgl. hierzu beispielsweise Bertin, Jacques: Graphische Darstellungen und die graphische Weiterverarbeitung von Information. Berlin 1982 (Originaltitel: La Graphique et le Traitement Graphique de l'Information, 1977); Ders.: Graphische Semiologie. Diagramme, Netze, Karten. Berlin 1974 (Originaltitel: Sémiologie graphique: Les diagrammes, Les réseaux, les cartes, 1967); Black: Maps and History; Wood: Rethinking the power of maps; Harley: Deconstructing the Map.

7 Osterhammel: Die Wiederkehr des Raumes, S. 374.

8 Vgl. Ebenda, S. 374.

9 Vgl. hierzu vor allem Herb, Guntram: Under the Map of Germany. Nationalism and Propaganda 1918 – 1945. London 1997; Schultz, Hans-Dietrich: Raumkonstrukte der klassischen deutschsprachigen Geographie des 19./20. Jahrhunderts im Kontext ihrer Zeit, in: Geschichte und Gesellschaft 28 (2002), S. 343 – 347; Ders.: Sie wussten, was sie taten! Die propagandistische »Kraft der Karte« in der deutschen Schulgeographie der Zwischenkriegszeit, in: Tzschschel, Sabine: Visualisierung des Raumes: Karten machen – die Macht der Karten (Forum Bd. 6), Leipzig 2006, S. 13 – 39.

10 Osterhammel, Jürgen: Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts. München 2011, S. 129.

11 Schlögel: Im Raume lesen wir die Zeit.

ist unter deutschen Neuzeithistorikern ein verstärktes Mitdenken der Kategorie Raum beobachtbar.

Vor dem Hintergrund einer breiten Auseinandersetzung mit Raumfragen allein in den Geschichts- und Kulturwissenschaften und einer Vielzahl von Raumkonzepten<sup>12</sup> ist es kaum überraschend, wenn an dieser Stelle keine allgemeingültige Raum-Definition angeboten werden kann. Lediglich die Annahme eines kommunikativen Zusammenhangs von Raumwahrnehmung, -vorstellung und -gestaltung erscheint ebenso wie die Darstellung, Beschreibung und Imagination von Räumen<sup>13</sup> als eine Art Minimalkonsens im Ringen um den Raumbegriff. Auch wenn Raum als »konzeptioneller Grenzgänger zwischen ›Physis‹ (Materialität) und ›Idee‹ (Mentalität)«<sup>14</sup> beschrieben wird oder sogar als »trojanisches Pferd der Wissenschaft«<sup>15</sup> gilt, handelt es sich doch um eine zentrale Kategorie historischen Denkens.<sup>16</sup> Obwohl es den historischen Raum als solchen nicht gibt<sup>17</sup>, so ist Raum doch sowohl eine Voraussetzung für Geschichte als auch »in Form der gelebten Raumbezüge deren Produkt«.<sup>18</sup> Das Reflektieren über den Raum muss in Historiographie und Geschichtsdidaktik zu einem notwendigen Bestandteil werden, da sonst die »Konstruktivität historischen Denkens an einem zentralen Punkt verborgen bleibt«<sup>19</sup>. Vadim Oswald beschreibt in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit, das dem Historiker vertraute »Was« und »Wann« durch ein »Wo« zu ergänzen und betont dabei die Bedeutung des spatial turn für die Geschichtsdidaktik. Über die Container-Vorstellung von Raum hinweg stellt er ferner eine Typologie der Raumbezüge im historischen Lernen fest. Diese reicht vom »sektoral- bzw. dimensional gegliederten Raum«, über den »verflochtenen Raum« und den »historischen Handlungs- und Geschehensraum« hin zum »Naturraum« und dem »Mentalraum«.<sup>20</sup>

12 Einen interdisziplinären Überblick bietet Günzel, Stephan (Hrsg.): Raum. Ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart 2010; Für die Kultur- und Sozialwissenschaften vgl. auch Döring, Jörg/Thielmann, Tristan (Hrsg.): Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften. Bielefeld 2008.

13 Michalsky, Tanja: Raum visualisieren. Zur Genese des modernen Raumverständnisses in den Medien der Frühen Neuzeit, in: Geppert, Alexander C. T./Jensen, Uffa/Weinhold, Jörn (Hrsg.): Ortsgespräche. Raum und Kommunikation im 19. und 20. Jahrhundert. Bielefeld 2005, S. 288.

14 Miggelbrink, Judith: Die (Un)Ordnung des Raumes. Bemerkungen zum Wandel geographischer Raumkonzepte im ausgehenden 20. Jahrhundert, in: Geppert/Jensen/Weinhold: Ortsgespräche, S. 80.

15 Ebenda, S. 85.

16 Rösen, Jörn: Vorwort, in: Geppert, Alexander/Jensen, Uffa/Weinhold, Jörn: Ortsgespräche. Raum und Kommunikation im 19. und 20. Jahrhundert. Bielefeld 2005, S. 8.

17 Vgl. Oswald: Das Wo zum Was und Wann, S. 226.

18 Mittel, Matthias: Der Spatial Turn und das Interesse an der Globalisierung in der Geschichtswissenschaft, in: Döring/Thielmann: Spatial Turn, S. 120.

19 Oswald: Das Wo zum Was und Wann, S. 233.

20 Vgl. Ebenda, S. 220 ff.

Vor dem Hintergrund der Globalisierung und den damit einhergehenden neuen Raumerfahrungen gilt es allerdings, die Möglichkeiten und Grenzen von Visualisierungen zunehmend komplexer Räume neu auszuloten. Im Hinblick auf die Analyse des Parademediums der Raumvisualisierung – der Geschichtskarte – erscheint gerade im globalgeschichtlichen Kontext die Frage nach dem verflochtenen Raum von zentraler Bedeutung zu sein.

### 2.1.1. Der Verflochtene Raum – spatial turn und Globalgeschichte

Vor allem in den Kulturwissenschaften ist neben einem kommunikativen und dynamischen Raumbegriff mittlerweile auch die Vorstellung eines relationalen Raumes etabliert.<sup>21</sup> Dabei liegt der Fokus nicht mehr allein auf nationalstaatlichen Akteuren, sondern zunehmend rücken Interdependenzen und Netzwerke ins Blickfeld, wie sie von nichtstaatlichen Organisationen, Gesellschaften und Privatunternehmen getragen wurden und werden. Während beispielsweise die Vereenigde Oostindische Compagnie (1600 – 1800) zwar durch privates Kapital als Aktiengesellschaft gegründet wurde und als eine der größten Handelsorganisationen ihrer Zeit translokal agierte, so war sie doch abhängig von staatlichen Monopolen und trat sogar als Militärmacht in Erscheinung<sup>22</sup>. Im Gegensatz dazu wurde der französische Sklavenhandel bereits Ende des 17. Jahrhunderts durch kleinere Unternehmen organisiert, sodass sich schließlich eine bis dato nicht dagewesene Internationalisierung und Privatisierung des transatlantischen Sklavenhandels etablierte.<sup>23</sup>

Wie dieses Beispiel zeigt, müssen die Bedeutungen von Nationalstaaten und Territorialgrenzen zunehmend als Bezugsgrößen relativiert werden. In einer globalgeschichtlichen Betrachtung des Kolonialismus spielen vielmehr Translokalität, Interaktionsräume und Netzwerke eine entscheidende Rolle. Nur auf diesem Wege können unterschiedliche Raumkategorien (Nationalstaaten, Kulturräume etc.) und Raumbeziehungen (global, translokal, transnational, transkulturell etc.) betrachtet werden. Insbesondere der spatial turn ist ein Instrument zum Aufbrechen bisher vorherrschender nationalstaatlicher Containervorstellungen<sup>24</sup>, sodass Raum im Sinne einer »Kontaktarena«<sup>25</sup> eher als In-

21 Vgl. Michalsky: Raum visualisieren, S. 288.

22 Vgl. hierzu Beelen, Hans: Handel mit neuen Welten. Die Vereinigte Ostindische Compagnie der Niederlande 1602 – 1789 (Schriften der Landesbibliothek Oldenburg Bd. 37) Oldenburg 2002.

23 Vgl. Meissner, Jochen/Mücke, Ulrich/Weber, Klaus (Hrsg.): Schwarzes Amerika. Eine Geschichte der Sklaverei. München 2008, S. 82.

24 Vgl. Conrad, Sebastian/Eckert, Andreas: Globalgeschichte, Globalisierung, multiple Mo-

teraktionsraum zu Land und zu Wasser an Bedeutung gewinnt. Eine globalgeschichtliche Perspektive bietet außerdem die Möglichkeit, Räume, die vorher als geschichtslos betrachtet wurden, als Kontakt- und Interaktionsräume aufzuwerten.<sup>26</sup> In diesem Zusammenhang markiert Andrea Komlosy sogenannte »Raumhorizonte«, zu denen sie »Kulturräume«, »Zivilisationen«, »Staaten und Reiche«, »Nationalökonomien«, sowie »Weltwirtschaften und Weltsysteme mit Zentren und Peripherien« zählt.<sup>27</sup>

Der vielfach bemühte Terminus der Welt als *global village* ist eine Metapher für die Annahme eines Verschwindens des Raumes durch zunehmende vernetzte Kommunikations- und Handlungsstrukturen. Ebenso wie die Wiederkehr des Raumes ist »das gleichzeitige Phänomen der globalen Enträumlichung und Entortung«<sup>28</sup> somit unverkennbar. Gerade dieses Spannungsverhältnis zwischen Enträumlichung und Wiederkehr des Raumes zeigt, dass eine kritische Betrachtung des Raumes als historische Kategorie unabdingbar ist. Was die Auseinandersetzung mit dem *spatial turn* insbesondere in der Geschichtswissenschaft ausgelöst hat, ist vor allem die Erkenntnis, dass Räume nicht einfach verschwinden, sondern von unterschiedlichen Akteuren produziert, visualisiert und schließlich verbalisiert werden.<sup>29</sup> Auch die Anerkennung von Gleichzeitigkeit im Raum wird besonders durch eine globalgeschichtliche Perspektive unterstützt, indem neben der Zeit der Raum eine flexible Größe darstellt. So wird es möglich, die Gleichzeitigkeit von Ungleichzeitigkeit zu markieren. Doris Bachmann-Medick schlussfolgert entsprechend im Hinblick auf eine neue Raumkategorie:

»Raum wird geradezu zu einer Metapher für kulturelle Dynamik: durch Grenzüberschreitungen und Grenzverlagerungen, durch Verhandlungen, durch Migration und Überlappung, durch das Entstehen netzwerkartiger transnationaler »imagined communities«. Diese neue Kategorie des Raums berücksichtigt ebendieses Spannungsfeld von globalen und lokalen Phänomenen und Interdependenzen«<sup>30</sup>.

Damit verbunden ist die Frage nach dem Verhältnis von Zentrum und Peripherie. Die einseitigen Bedeutungszuschreibungen als bloße Sender oder Empfänger von Impulsen<sup>31</sup> müssen in der flexiblen Verwendung der Kategorien

dernen: Zur Ge-schichtsschreibung der modernen Welt, in: Ders./Freitag, Ulrike (Hrsg.) *Globalgeschichte*. Frankfurt am Main 2007, S. 35.

25 Osterhammel: *Die Verwandlung der Welt*, S. 157.

26 Ein Beispiel dafür sind zahlreiche Veröffentlichungen zum *Black Atlantic*; Vgl. hierzu u. a. Gilroy, Paul: *the Black Atlantic. Modernity and Double Consciousness*. London 1993; Rice, Alan J.: *Radical Narratives of the Black Atlantic*. New York 2003.

27 Komlosy: *Globalgeschichte*, S. 20.

28 Bachmann-Medick: *Cultural turns*, S.287.

29 Vgl. Middel: *Der Spatial Turn*, S. 118 f.

30 Bachmann-Medick: *Cultural turns*, S. 297.

31 Vgl. Osterhammel: *Die Verwandlung der Welt*, S. 131.

Koloniale Raum- und Geschichtsbilder werden in aktuellen europäischen Geschichtskarten standortgebunden und unter anderem abhängig von der jeweiligen nationalen »kolonialen Vergangenheit« transportiert, transformiert und konserviert. Mathias Renz analysiert in diesem Buch 364 Geschichtsatlanten bzw. ca. 3.500 Geschichtskarten, publiziert seit 1990 in 37 europäischen Ländern.

Bei der Untersuchung der kartographischen Repräsentation des Kolonialismus stehen beispielsweise die Darstellung des »leeren Raumes«, die Rolle von Farben sowie die Darstellung von Grenz- und Raumveränderungen im Vordergrund. Aber auch Fragen personalisierter Geschichte am Beispiel von Entdeckungsreisen werden beleuchtet. Globalgeschichtliche Fragestellungen werden vor allem im Rahmen der Auseinandersetzung mit Projektionsformen und der kartographischen Darstellung von Migrationsprozessen thematisiert.

## **Der Autor**

Dr. Mathias Renz war von 2009–2012 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Geschichtsdidaktik der Justus-Liebig-Universität Gießen. Nach seinem Referendariat arbeitet er seit 2013 als Studienrat am Bördegymnasium in Wanzleben.

ISBN: 978-3-525-30047-3



9 783525 300473

[www.v-r.de](http://www.v-r.de)